

Auerthal-Beitung.

Volksblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Klösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter und die umliegenden Ortschaften.

Erscheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich
mit Dringertlohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiläutern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einpaltige Copypresse 10 Pf.,
Beitrag wird nach Zeilen, Nonpareille
ist nach dieser berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 15.

Sonntag, den 4. Februar 1894.

7. Jahrgang.

Königliches Realgymnasium nebst Pro- gymnasium in Annaberg.

Anmeldungen für die Osteraufnahme werden bis zum
17. März an jedem Schultage von 12—1 Uhr entgegengenommen.

Die erforderlichen Zeugnisse: Tauf-, oder Geburts- bez. Konfirmations-
u. Ab-, Impfschein, Zeugnis über Führung und Vorbildung sind bei der
Anmeldung vorzulegen oder spätestens bis Ende März einzusenden.

Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 2. April,
von 8 Uhr an statt.

Annaberg, 21. Januar 1894.

Rector Meutzner.

Grundsteuer Aue.

Die am 1. Februar fällig werdende Grundsteuer ist bei Vermeidung vorzunehmender Zwangsversteigerung innerhalb 14 Tagen an unsere Stadtsteuererinnahme abzuführen.
Aue, am 29. Januar 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kresschmar.

Bestellungen

auf die
Auerthal-Beitung
(No. 685 der Zeitungspreisliste)
für Februar und März 1894

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
angenommen.

Expedition der „Auerthal-Beitung“,
Emil Hegemeister.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 1. Februar.

Ein Besuch des deutschen Kaisers in Friedrichsruhe zur
Erwidmung der Visite des Fürsten Bismarck in Berlin
wird, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, bei Ge-
legenheit der nächsten Reise des Kaisers nach Kiel erfol-
gen. Wann sie angetreten wird, steht allerdings noch
nicht fest und unter Umständen mag wohl Ende März
herankommen. Daß Fürst Bismarck wirklich mit großer
Freude an seinen Berliner Ausflug zurückdenkt, wird von
allen Seiten bestätigt, er ist auch nun fest entschlossen,
bei den künftigen Reisen nach Aßling und sonst wohin
in der Reichshauptstadt Station zu machen, wenn es sich

sonstwie mit dem Reiseplan verträgt. Der ganze Verlauf
dieser Berliner Tage und vor Allem die Folge hat nun
übrigens gezeigt, daß die Ausübung hauptsächlich nur eine
persönliche, von niemandem beeinflusste gewesen ist, und
daß sich politische Rückwirkungen daran weder für jetzt
noch für später knüpfen werden.

Von dem Empfang, der ihm in Berlin zu Teil gewor-
den, ist Bismarck ganz entzückt. Ueberall hält man es in
Friedrichsruhe für feststehend, daß der Kaiser dem Fürsten
in aller nächster Zeit einen Besuch abstatten wird. Ueber
den Tag, an dem dieser Besuch erfolgen dürfte, ist jedoch
Sicheres nicht bekannt, und deshalb sind auch die Ge-
rächte, daß der Besuch am 15. Februar stattfinden soll,
mit Vorsicht anzunehmen.

In den Zeitungen, welche dem greisen Staatsmanne
nahe stehen, ist von Bismarcks Befolgen über die Berli-
ner Reise noch nichts zu bemerken; der Ton, in welchem
die Berichterstattung behandelt wird, ist kalt und frostig wie
ein Januarstag.

Kaiser Wilhelm spricht in seinem Geburtstags-Danke mit
schäpenerwerter Offenheit aus:

Zahlreicher noch als sonst sind die schriftlichen und tele-
graphischen Glückwünsche, welche mir von nah und fern
zugegangen waren. Eine innige Befriedigung gewährt es
mir, aus demselben wahrzunehmen, wie die mir von allen
patriotisch fühlenden Herzen an meinem Feste entgegenge-
brachte freudige Teilnahme durch den mir gewordenen Be-
such des um Kaiser und Reich so hoch verdienten Staats-
mannes noch eine besondere Steigerung erfahren hat.

Ein Platz für das Bismarck-Denkmal ist noch nicht ge-
funden. Man schwankt zwischen der Aufstellung vor
dem Reichstagsgebäude oder südlich von demselben. Der
in vielen Kreisen geäußerte Wunsch, den ersten Reichs-
kanzler hoch zu Reich dargestellt zu sehen, wird wohl kaum
die Genehmigung des Kaisers finden, da in Berlin nur
Regenten in dieser Art verehrt zu werden pflegen. Man
wird daher ein Standbild zu Fuß wählen müssen, wel-
ches allerdings in großen Verhältnissen gehalten und auf
einen mächtigen, reich ausgestatteten Sockel gestellt werden
kann, denn Geld ist genug da.

Bismarcks „Hamburger Nachr.“ treten für Miquels
Reichsfinanzreform ein, weil sie unvermeidlich sei.

„Z.“ der „N. A. Z.“ wird Klage über die Zurück-
setzung des Prof. Schwemmer beim Besuch des Fürsten
Bismarck in Berlin geführt. Schwemmer habe in einer
Droschke hinterherfahren müssen, da kein Hofwagen zur
Stelle war. Auch habe er keine Einladung zur Tafel
erhalten, trotzdem er vom Kaiser sehr ausgezeichnet wor-
den sei.

Von mehreren preussischen Einkommensteuerkommissio-
nen wird bekannt gemacht, daß sich Steuerpflichtige ersicht-
lich zu niedrig eingeschätzt haben, und daß nurmehr das
Strafverfahren gegen sie wegen wesentlich falscher An-
gaben eingeleitet werden soll.

Der Einzug des Herzogs und der Herzogin von Ro-
burg-Gotha in Gotha hat am Mittwoch in feierlicher
Weise und starker Beteiligung der Bevölkerung stattgefun-
den.

Feuilleton.

Der Prinz.

Humoreske von E. Kallert.

(Fortsetzung.)

Dabei sagte er Gretchen an der Hand und verließ mit
Ihr den Garten, den verblühten Doktor allein zurücklas-
send.

Dieser stand noch eine Weile auf derselben Stelle und
blickte starr vor sich hin. Erst allmählich erlangte er
seine Fassung wieder und trat auf die Straße. In Ge-
danken verfunken schritt er auf der Landstraße, welche von
Kallert nach dem nächsten Städtchen führte, dahin. Er
bemerkte dabei nicht, daß die Sonne bereits hinter den fer-
nen Bergen untergegangen war. Erst als das Geräusch
von den rollenden Wagenrädern an sein Ohr schlug, blickte
er auf. Es war eine feine, mit zwei prachtvollen Fächern
bespannte Equipage, welche dahergefahren kam. In den
weichen Polstern lehnte nachlässig ein junger Mann mit
schwarzem Vollbarte, der, als er Wilhelm erblickte, in die
Höhe sah und freudig überrascht ausrief:

„Bist Du es wirklich, vielgeliebter Genosse meiner
Studien, oder täuschen mich meine Augen? — Doch nein,
ich irre mich nicht; so selbstvergessen kann nur ein deut-
scher Gelehrter einhergehen. Komm, theurer Magister
und der Philosophie-Doktor, komm an das Herz Deines
Freundes!“

Schon bei den ersten Worten dieser in pathetischem
Tone gesprochenen Anrede war Wilhelm auf den jungen

Wann zugewillt.

„Wie um alles in der Welt kommst Du mit Rogh und
Wagen hier auf die Landstraße Robert?“ rief er erstaunt
aus.

„Eder Jüngling“, erwiderte Robert, nachdem auf seinen
Wink der Kutscher die Pferde angehalten hatte, „viel eher
stünde es mir an, mich über Deine Mondscheinpromenade
zu wundern; aber ich will vorher Deine Reuzierde befrä-
gen. So wisse denn, daß ich ein Jüngerer Reuzierde gewor-
den bin und mich gegenwärtig auf einer Reise für das
Geschäft meines Vaters befinde. — Aber was treibt Dich
an, bei nächstlicher Weile in fremdem Lande spazieren zu
gehen?“

Wilhelm erzählte in gebrängten Worten, was wir be-
reits wissen. Der Freund hörte aufmerksam zu; er konnte
ein Lächeln nicht unterdrücken, als Wilhelm enthusiastisch
die Schönheit und Herzengüte seiner Geliebten schilderte.
Als derselbe aber sein ihm heute im Garten des Posthal-
ters zugestohenes Mißgeschick berichtete, lachte er laut auf
und rief:

„Also ein solch' tragikomisches Ende sollte Deine Liebes-
geschichte nehmen! — Oder glaubst Du wirklich, daß das
Mädchen die Hand des reichen Gutbesizers Deinetwegen
auszuschlagen wird?“

„Die Treue Gretchens unterliegt keinem Zweifel“, ent-
gegnete Wilhelm. „Aber ich muß Alles daransetzen, daß
sie nicht zu einem Schritte gezwungen wird, den sie nie
freiwillig thun würde. Ich werde sie mir erringen, sei es
mit List oder Gewalt!“

„Also entführen willst Du Dein Schätzchen?“ rief Ro-
bert lachend. „An Deiner Stelle würde ich es zuerst mit
der List versuchen. Als Student warst Du ja immer einer
der Ersten, wenn es galt, einen lustigen Streich auszu-
führen. Ich denke, daß Dich Dein Erfindungsgeist in die-

ser kritischen Sache nicht im Stiche lassen wird.“

Wilhelm fuhr in seiner Erzählung fort. Er schilderte
in humoristischer Weise den Bürgermeister und den Post-
halter und schloß mit den Worten:

„Soweit ich den Vater Gretchens kenne — und ich
glaube, seinen Charakter gut! — studirt zu haben — läßt
er sich weniger durch den Geldpunkt bei Ertheilung seines
Zawortes beeinflussen. Seine Schwäche ist der Ehrgeiz,
und ich werde nur deshalb von ihm nicht für „voll“ be-
funden, weil ich nur Schulmeister bin.“

Robert hatte während der Rede seines Freundes nach-
denklich vor sich hin geblickt. Sein Gesicht leuchtete plöz-
lich freudig auf.

„Umwenden!“ rief er dem Kutscher zu; „wir fahren
wieder nach Braunsberg zurück.“

Wilhelm sah ihn erstaunt an.

„Freue Dich, Freund meiner Jugend“, rief Robert wie-
der in seinem pathetischen Tone; „ich habe das Mittel ge-
funden, den Wunsch Deines Herzens zu erfüllen, und
wahrhaftig ich will ein Buschmann sein, wenn mein Plan
nicht gelingt.“

Und nun sprach er eine halbe Stunde lang zu dem
erstaunt zuhörenden Freunde, ohne auf dessen Einreden zu
achten.

„Du hast vorhin ja selbst gesagt“, schloß er, „daß Du
bereit seiest, List anzuwenden. Mein Plan ist übrigens
ganz ungefährlich und bei einigem Geschick gut ausführbar.
Wenn selbst im schlimmsten Falle die Geschichte entdeckt
werden sollte, so haben wir nichts zu befürchten. Ich kenne
die Prinzen persönlich; er ist ein lustiger Herr, der einen
tollen Streich gar nicht so übel nimmt.“

Wilhelm widersproch nur noch schwach, und den ein-
dringlichen Reden Roberts gelang es bald, seine Bedenken
gegen dessen Plan gänzlich zu beseitigen.

Vertical text on the left margin, including 'Kaliber, auch...', 'Berichter für Aue...', 'Cognac', 'Schneberg', 'me', 'lehn', 'tität', 'pr. R.', 'pr. R.', 'mbreit', 'i. B.', 'SLUB', 'Wir führen Wissen.'